



Viel zu feiern, viel zu tun

Tierschutz 20 Jahre Tierschutzarbeit: Ein Jubiläum, das die Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz mit Freude und Zuversicht begehen könnte. Doch die Corona-Krise stellt sie vor grösste Herausforderungen.

Von Isabella Seemann



Ein Leben für den Tierschutz: Susy Utzinger beim Besuch eines Partnerprojekts in Kroatien.

Bild: PD

Verwilderte Katzen und Strassenhunde kastrieren, Tollwut bekämpfen, Gassenarbeit für randständige Tierhalter leisten, ausrangierten Legehennen ein Altersplätzchen vermitteln, verunfallte Tiere retten, Tierwaisenhospitäler und Tierheime im Ausland aufbauen, Tierheime in der Schweiz unterstützen und noch ein eigenes Tierheim betreiben, Tierärzte und Tierschützer weiterbilden: 280 Projekte hat die Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz (SUST) am Laufen. Dieses Jahr kann die am 7. September

2000 von der Tierschützerin und Journalistin Susy Utzinger errichtete Stiftung das 20-Jahr-Jubiläum feiern.

Tierfutter wird knapp

Doch die Corona-Krise stellt sie nun vor grössere Herausforderungen als je zuvor. Flexibilität war gefragt. Die SUST-Akademie, an der sich Tierschützer und andere Fachleute im Umgang und in der Pflege von Tieren und der Führung von Tierheimen und Tierschutzprojekten weiterbilden können, musste wie alle

Bildungseinrichtungen auf den Online-Unterricht umstellen. Schnelle Reaktionen waren angesagt. «Wir haben Geld gesammelt für Futtermittelspenden und konnten im Rahmen unserer Soforthilfe-Aktion schnell unsere Partner-Organisationen im In- und Ausland unterstützen», erläutert Susy Utzinger. Im Ausland, insbesondere in Touristendestinationen, sei das Futter teils umgehend nach dem Lockdown knapp geworden. Von einem Tag auf den anderen erhielten die Tierheime keine Essensreste mehr von Hotels,



Kantinen und Schulmensen oder Spenden von Touristen. Strassenhunde und -katzen wurden nicht mehr gefüttert. Und selbst Heimtiere wurden massenhaft ausgesetzt.

In der Schweiz erlitten einige Tierheime Spendeneinbrüche und waren ebenfalls auf Futterspenden angewiesen. «Ausserdem haben wir unsere Sozialarbeit für Tiere von Notleidenden ausgebaut, denen wir gratis Futter abgeben und vergünstigte Konsultationen bei unseren Tierärzten ermöglichen, damit die Tiere versorgt sind, denn zu den Sozialhilfebezügern sind nun auch Leute dazugekommen, denen während der Corona-Krise schlicht das Geld ausgegangen ist.»

Vorsicht vor «Billigwelpen»

Und schliesslich ist weiterhin Aufklärung dringend nötig. So erreichten sie während dieser Zeit auch viele Anfragen von Personen, die Rassenhunde aus dem Ausland importieren wollten. Doch Susy Utzinger rät dringend ab vom Kauf von Hunden aus Welpenfabriken, wie die gewissenlose Industrie

heisst, die bereit ist, auf Kosten des Tierwohls das grosse Geld mit «Billigwelpen» zu machen. Denn was viele nicht wissen: Die Elterntiere und Welpen werden zu Hunderten unter schlimmsten Bedingungen gehalten, die Welpen sind meist schon beim Kauf chronisch krank, unterernährt und selten geimpft, ganz zu schweigen von den erlittenen psychologischen Traumata. Trotzdem werden jedes Jahr Tausende Welpen, häufig auch über Internetplattformen, aus diesen Hundevermehrungsanstalten verkauft und dieses Hundezuchtmodell somit unterstützt.

Überwiegt im Jubiläumsjahr nun die Freude am Erreichten oder das Bewusstsein, dass es noch viel zu tun gibt? «Es ist ganz klar das Bewusstsein, dass es noch viel zu tun gibt», sagt Susy Utzinger. «Grundsätzlich ist es traurig, dass Tierchutzorganisationen überhaupt nötig sind, und je länger wir auf diesem Gebiet arbeiten, desto mehr erkennen wir die dringende Notwendigkeit unserer Arbeit.»

Weitere Infos: www.susyutzinger.ch